

WORTE DER WOCHE

„Die Energiewende wird nicht den Untergang des Abendlandes einläuten, aber auch keine gesellschaftlichen Loveparades in Gang setzen.“

**Winfried Kretschmann**, Baden-Württembergs Ministerpräsident (Grüne), auf dem Deutschen Energiekongress.

„Ferrari ist das wundervollste Unternehmen auf der Welt.“

**Luca di Montezemolo** zu seinem Abschied als Präsident bei Ferrari.

„Nein, bei der Maut bin ich zu 151 Prozent überzeugt.“

**Alexander Dobrindt**, Bundesverkehrsminister (CSU), auf die Frage, ob er von seinem Maut-Konzept zu 51 Prozent überzeugt sei.

„Jetzt Ailton frei. Caipirinha, Bier, Whiskey. Dann nach Hause. Das Ailton.“

**Ailton**, früherer Bundesliga-Spieler, nach seinem Abschiedsspiel in Bremen.

UNTERNEHMEN

# Club Med soll chinesisch werden

**FÜR DEN CLUB MÉDITERRANÉE** hat eine chinesische Gruppe um den Investor Fosun kurz vor Schluss des Bieterwettkampfs ein neues Angebot vorgelegt. Die Chinesen wollen 839 Millionen Euro für einen Mehrheitsanteil an französischen Reiseveranstalter zahlen. Der Verwaltungsrat des Clubs hatte zuvor bereits ein 790 Millionen Euro umfassendes Angebot des italienischen Investors Andrea Bonomi akzeptiert. Bis Freitag war dazu ein Gegenangebot möglich.

**DER ADAC** zieht weitere Konsequenzen aus dem Skandal um Manipulationen beim Autopreis „Gelber Engel“. Ab Oktober soll es keine Werkstattbetriebe mehr mit dem Logo „ADAC Werkstatt“ geben. Seinen Werkstatttest, auf den er zuletzt wegen möglicher Interessenkonflikte verzichtet hatte, will der ADAC dagegen wieder aufnehmen.

**AMAZON**, Online-Händler, stellt für das Weihnachtsgeschäft deutschlandweit mehrere Tausend Saisonarbeiter bis Jahresende ein. Im vergangenen Jahr hatte Amazon insgesamt mehr als 10 000 saisonale Kräfte angeheuert. Das Unternehmen beschäftigt rund 9000 fest angestellte Mitarbeiter.

**WINTERSHALL**, BASF-Tochter, baut ihre Öl- und Gasförderung in der norwegischen Nordsee weiter aus. Für rund 1,3 Milliarden Dollar kauft das Kasseler Unternehmen vom norwegischen Öl- und Gaskonzern Statoil Anteile an mehreren Feldern.

**ZALANDO**, Modehändler, will nach Angaben des Fachblattes „Textilwirtschaft“ am 1. Oktober an die Börse gehen. Der Termin könne sich allerdings um wenige Tage nach vorne oder hinten verschieben, hieß es unter Berufung auf firmennahe Quellen.

**OPEL** baut sein Modell Mokka, das bisher ausschließlich in Südkorea produziert wurde, jetzt auch im spanischen Saragossa.

# Manufaktur fliegt ins All

## UHRENHERSTELLER Breitling plant Weltraumreisen – Zunächst Parabelflüge mit dem Airbus

VON CSABA PETER RAKOCZY

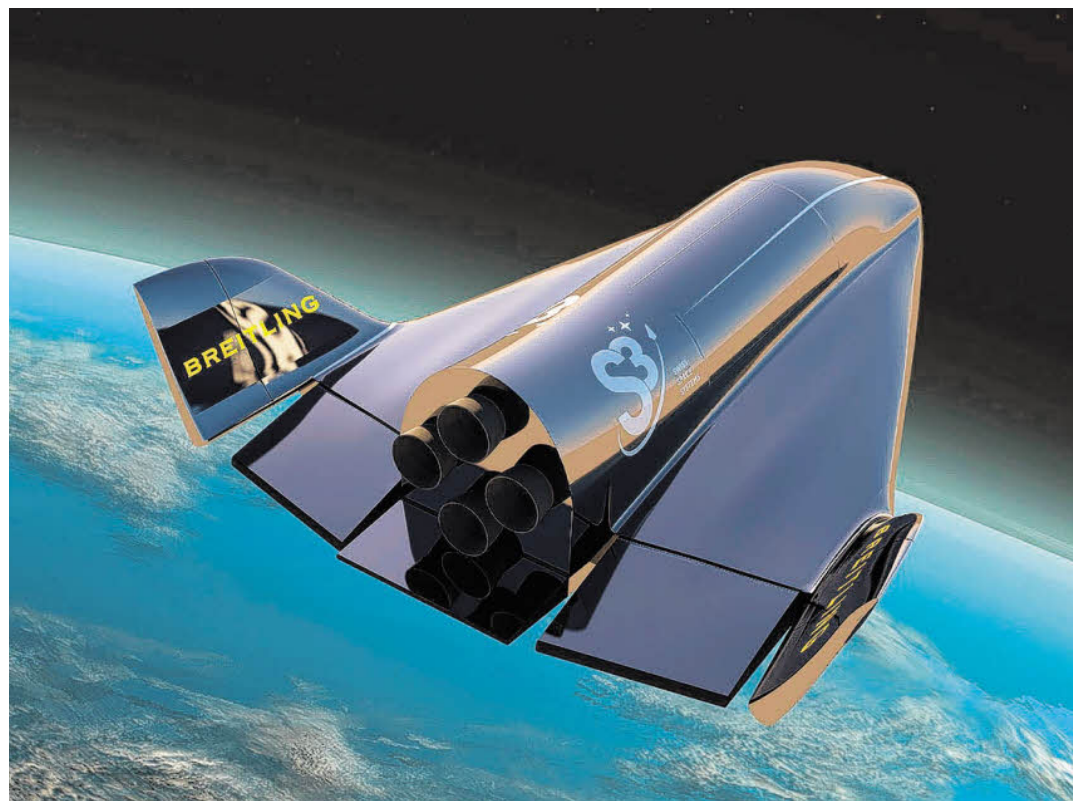
**Köln.** Der Luxusuhrenhersteller Breitling, eine der wenigen noch unabhängigen familiengeführten Manufakturen in der Schweiz, will hoch hinaus. „Wir veranstalten nächstes Jahr Parabelflüge, bei denen die Fluggäste schwerelos wie im Weltraum schweben“, schwärmt Breitling-Vizepräsident Jean-Paul Girardin (56). „Und in ein paar Jahren geht es noch höher, ins Weltall.“

Die Planung ist weit fortgeschritten. In einem umgebauten Airbus bietet der Uhrenhersteller ab Januar 2015 diese Flüge einem breiten Publikum an. Die Maschine fliegt eine Parabel und durch eine zwischenzeitliche Drosselung der Schubkraft herrscht an Bord für eine kurze Zeit Schwerelosigkeit. Die Maschine wird 24-mal in Asien, Europa und Amerika zwischenlanden und Flüge mit Schwerelosigkeitsphasen anbieten. Tickets gibt es ab 2000 Euro, in der „Premium Zone“ werden 5000 Euro, verlangt. Geladene Gäste können in einem VIP-Room mit-schweben. Als Bordkarte dient ein exklusiv für dieses Ereignis hergestellter Zeitmesser der Uhrenmanufaktur. Darüber hinaus ist geplant, Satelliten in den Weltraum zu schießen und Passagiere in sub-orbitalen Umlaufbahnen von Kontinent zu Kontinent zu befördern. Die Flugzeit zwischen Europa und Australien wird drei Stunden betragen.

### Budget bis 2018 gesichert

Die treibende Kraft hinter dem Weltraumabenteuer ist Raumfahrt-Ingenieur Pascal Jaussi (38). Der ehemalige Swiss-Air-Pilot und Flugversuchingenieur für Militärjets gründete 2012 die Swiss Space System (S3) mit der Schweizer Astronauten-Legende Claude Nicollier (66) als Experteboard-Präsident. „Unser Grundprinzip ist, vorhandenes Raumfahrt-Know-how zu verwenden und möglichst wenig selber zu entwickeln. Die Projekte wären ansonsten in einer solch kurzen Zeit nicht durchführbar“, erklärt Jaussi.

Das Budget ist bis 2018 gesichert, dank privater Investoren, industrieller Partner und des Hauptsponsors Breitling. Es beträgt 250 Millionen Franken. „Die Luft- und Raumfahrt ist für uns ein wichtiges und äußerst wirksames Marke-



Die Raumfähre soll mit ihrem eigenen Antrieb auf 80 Kilometer Höhe steigen.

BILD: RAKOCZY, WE



Pascal Jaussi, treibende Kraft des Weltraumprojekts

### Bordchronographen

Schon 1936 lieferte die Schweizer Uhrenmarke Breitling erste Bordchronographen an die Luftfahrtindustrie. Astronaut Scott Carpenter trug im Jahr 1962 eine Breitling-Navitimer am Handgelenk bei seiner Erdumrundung an Bord der Aurora-7-Kapsel. (rako)

tinginstrument“, sagt Jean-Paul Girardin. Dem Schweizer Bertrand Piccard und dem Briten Brian Jones gelang am 21. März 1999 an Bord des Breitling-Orbiter 3 die erste erfolgreiche Erdumrundung ohne Zwischenhalt in einem Ballon.

„Ein Airbus A300 wird ab 2018 ein unbemanntes Shuttle huckepack auf eine Höhe von zehn Kilometern bringen. Von dort aus wird die Raumfähre SOAR (Sub-Orbital Aircraft Reusable) mit ihrem eigenen Antrieb auf 80 Kilometer steigen und Satelliten mit einer mehrfach zündbaren russischen Rakete aussetzen. Während die Satelliten in den Orbit fliegen, kehrt das Shuttle im Segelflug zurück“, erklärt Jaussi sein Satellitenprojekt. Das Shuttle wird zwischen 2016 und 2017 in einer Halle

auf dem Gelände des Schweizer Militär-Flugplatzes Payerne zusammengebaut. S3 will Kunden gewinnen, die Kleinsatelliten mit einem Gewicht bis zu maximal 250 Kilogramm in die Umlaufbahn bringen wollen. Ein Start soll zehn Millionen Euro für 250 Kilogramm Satellitengewicht kosten.

Der kommerzielle Erfolg für das Unternehmen ist auch von einem wettbewerbsfähigen Preis für die Satellitenstarts abhängig. „Die ersten Flüge sind bereits mit Satelliten ausgebucht“, freut sich Jaussi. Ein Satellit muss mindestens ein Kilogramm wiegen, und der Startpreis wird pro Kilogramm berechnet. Rund 40 000 Euro kostet es, ein Kilogramm mit S3 in die Umlaufbahn zu bringen. Kleinere Staaten, Universitäten oder mittelständische Unternehmen könnten

sich auch eigene Satelliten leisten. In diesem Jahr wurden Verträge mit JSC Kuznetsov und RKK Energia unterzeichnet. Sie liefern die Raketenantriebe. „Wir sind das erste private europäische Unternehmen, dem es gelungen ist, eine Partnerschaft mit russischen Raumfahrt-Unternehmen einzugehen“, berichtet Jaussi.

Das Rennen um die wirtschaftliche Vorherrschaft im Weltraum läuft. Investoren wie Virgin-Gründer Richard Branson oder Elon Musk (Paypal-Mitgründer) wollen mit ihren Projekten Virgin Galaxy und SpaceX ebenfalls Satelliten im Orbit platzieren. „Wir planen langfristiger. Nach den Satellitenflügen wird der Shuttle 2020 modifiziert und für Passagierflüge zertifiziert. Dann können wir ultraschnelle, suborbitale Flüge zwischen den Kontinenten anbieten“, sagt Pascal Jaussi. „Wir wollen ein solches System zur Marktreife bringen. Es ist eine längerfristige Vision für 2020 bis 2030.“ Das Rennen um die Marktanteile im Weltraumgeschäft ist in vollem Gang, und die Schweizer Weltraumrioniere sind mittendrin. Ob es für sie am Ende zu einer Erfolgsgeschichte wird, steht in den Sternen.

www.s-3.ch  
www.zerog.s-3.ch

# RWE verschärft das Sparprogramm

## ENERGIE Kraftwerkssparte soll Kosten um mehrere Hundert Millionen Euro zusätzlich senken

**Köln.** Der mit Gewinnrückgängen kämpfende Energiekonzern RWE zieht den Gürtel in seiner Kraftwerkssparte noch enger. Das Sparziel solle von derzeit 800 Millionen Euro um mehrere Hundert Millionen Euro erhöht werden, heißt es laut „Rheinischer Post“ in Aufsichtsratskreisen. Ein RWE-Sprecher bestätigte, dass weitere Einsparungen geplant seien, zur Höhe äußerte er sich aber nicht: „Es ist richtig, dass wir angesichts der schwierigen Marktlage unsere Kostensenkungsanstrengungen anpassen werden.“

Die Gewerkschaft Verdi zeigte sich besorgt. „Entlassungen darf es bei RWE nicht geben“, sagte Hans Peter Lafos, der für Verdi im RWE-Aufsichtsrat sitzt. Ein Vertrag zum Erhalt von Arbeitsplätzen, der Kündigungen bei RWE verbietet, läuft Ende des Jahres aus. RWE hatte im vergangenen Jahr angekündigt, bis zum Jahr 2016 in der Kraftwerkssparte 2300 der einst



RWE-Kraftwerk Neurath im Rheinischen Revier

BILD: DPA

16 800 Arbeitsplätze sozialverträglich abzubauen. Der Zeitung zufolge will RWE die Strategie bei einer Sitzung des Aufsichtsrats am 19. September abstecken.

„Die Situation ist schwierig, aber das heißt ja nicht, dass wir keinen Strom mehr produzieren werden“, kommentiert Eberhard Uhlig, Kraftwerksdirektor in Neurath. Zurzeit wolle er zur Zukunft der Standorte wie der neuen Bo-A-

Blöcke keine Stellungnahme abgeben. Ähnlich zugeknöpft zeigten sich die Betriebsräte der Kraftwerke in Niederaußem und Neurath. Auch die Gewerkschaft IGBCE kann sich nach Auskunft des stellvertretenden Bezirksleiters Ernst Ungerer noch kein Urteil bilden.

Guido Steffen, Pressesprecher bei RWE Power, bestätigte, dass „Anpassungen“ im Programm

RWE Neo anstünden. Betroffen sind neben den Kraftwerken auch die Tagebaue. Im Revier beschäftigt RWE Power rund 10 000 Mitarbeiter.

Im ersten Halbjahr brach der operative Gewinn von RWE um rund ein Drittel auf 3,4 Milliarden Euro ein. Dem Konzern machten

Entlassungen darf es bei RWE nicht geben

Hans Peter Lafos, Verdi

dabei nicht nur die Strom-Großhandelspreise zu schaffen, die wegen des Ökostromausbaus gefallen sind. Der milde Winter sorgte zudem dafür, dass der Gasabsatz um gut ein Fünftel zurückging. Nach Angaben von Vorstandschef Peter Terium verdienen viele Kraftwerke nicht einmal mehr die laufenden Betriebskosten. Der Versorger will deshalb weitere Anlagen stilllegen. (rtr, fzt)

NACHRICHTEN

SCHIENE

## Bahn hält Preise im Fernverkehr stabil

**Berlin.** Erstmals seit Jahren werden Fahrkarten in ICE, Intercity und Eurocity in diesem Winter voraussichtlich nicht wesentlich teurer. „Im Fernverkehr bleiben die Preise für die große Mehrheit unserer Kunden stabil“, sagte Bahnchef Rüdiger Grube der „Bild“. Er sagte nicht, was das konkret bedeutet und wie stark gleichzeitig die Preise im Regionalverkehr steigen, wo die Bahn etwa 14-mal so viele Reisende zählt wie im Fernverkehr. Die Bahn stellt die neuen Preise am 29. September vor. (dpa)

STIFTUNG WARENTEST

## „Unglückliche Formulierung“ gewählt

**Berlin.** Nach der Niederlage vor Gericht hat die Stiftung Warentest sprachliche Ungenauigkeiten in ihrem umstrittenen Artikel über „Ritter Sport“ und andere Schokoladen eingeräumt. Die Tester hatten behauptet, sie hätten in einer Nuss-Schokolade einen künstlich hergestellten Aromastoff nachgewiesen. „Die Formulierung ist sicherlich etwas unglücklich“, sagte Stiftungsvorstand Hubertus Primus nun der „Tageszeitung“. Von einem inhaltlichen Fehler wollte er allerdings nicht sprechen. Personelle Konsequenzen schloss er aus. (dpa)

**BOXENSTOPP**  
AUTOSHOW & PFERDERENNEN  
Samstag, 27. 9. 2014 · ab 11 Uhr  
Pferderennbahn Köln-Weidenpesch

**DIRKES**  
10 GARANT JAHRE  
Automobilgruppe Dirkes GmbH  
Maarweg 241-251  
50825 Köln  
Telefon: 02 21/49 89-0  
E-mail: kontakt@dirkes.de  
www.dirkes.de  
9 x im Rheinland.  
Ihr Garant für Mobilität

GRIECHENLAND

## Bad Bank soll Anleihen verschleudert haben

**Frankfurt.** Hedgefonds sollen mit griechischen Anleihen gute Geschäfte zulasten des deutschen Steuerzahlers gemacht haben. Die staatliche Bad Bank des Immobilienfinanzierers Hypo Real Estate habe in großem Stil solche Anleihen zu Schleuderpreisen verkauft oder verlustreich eingetauscht, für die ausländisches Recht gelte und die Griechenland trotz Schuldschnitts voll bediene, berichtet die „FAZ“. Die Zeitung beruft sich auf Daten aus der Bad Bank FMS Wertmanagement. Diese erklärte, man habe sich gemäß gesetzlichem Auftrag und der rechtlichen Prüfung am Schuldschnitt beteiligt. (afp)

ENERGIE

## Frankreich deckelt die Strompreise

**Paris.** Die Strompreise in Frankreich bleiben vorerst staatlich gedeckelt. Energieministerin Segolene Royal hatte eine geplante Preiserhöhung von fünf Prozent beim staatlich kontrollierten Versorger EDF untersagt. Dagegen hatten mehrere Ökostromproduzenten Beschwerde eingelegt. Ihre Beschwerde wurde nun vom obersten Verwaltungsgericht zurückgewiesen. (rtr)